

zeigt sich nun, dass diese verschiedenen, von einander zum Teil ganz unabhängigen Arten ungefähr in denselben Jahren in großen Massen auftreten. Am besten sind die Wanderungen des Lemmings studiert worden. Nun trifft es allemal zu, dass die Jahre, die sich für eine Massenproduktion dieser Tiere günstig erwiesen haben, auch außerordentlich zahlreiche Fälle von Scharlachfieber darbieten, und dies gilt nicht bloß für die über größere Strecken des Landes ausgebreiteten Lemmingswanderungen der Jahre 1863 und 1875—77, die ebenfalls durch große und ausgebreitete Scharlachfieber-Epidemien gekennzeichnet sind; sondern es scheint auch, dass die lokalen Lemmingswanderungen zeitlich zusammentreffen mit lokalen bedeutenden Vergrößerungen der Verhältnisziffer der betreffenden Distrikte. Dieses Verhalten verdient um so größere Aufmerksamkeit, als in einigen Distrikten bei bedeutenden Scharlachfieber-Epidemien gleichzeitig Krankheiten auftreten, die in vieler Beziehung dem Scharlachfieber gleichen, und die dem Genuss von Wasser zugeschrieben werden, in welchem Lemmingskadaver vermodern. Verf. gibt diese Mitteilungen mit allem Vorbehalt, weist aber noch auf ein anderes Analogon hin, nämlich die periodische Massenzunahme in der Zahl von mit Krätze Befallenen im Lande, auf welche Eibert Sundt aufmerksam gemacht hat.

Ed. Seler (Berlin).

Huxley, Physiographie.

Eine Einleitung in das Studium der Natur. Für deutsche Leser frei bearbeitet von Hermann Jordan.

Internat. wissenschaftl. Bibliothek, Bd. 63. Leipzig 1884. F. A. Brockhaus. 521 Seiten Mit 182 Abbildungen, 8 Karten und Tafeln. 9 Mark.

Huxley's „Physiography“ verfolgt den Zweck, den Leser, ausgehend von Beispielen, welche diesem durch ihre Alltäglichkeit durchaus geläufig sind, in ungezwungener Weise, im Tone ernsthaften und doch leichten Gespräches mit den wichtigsten Naturerscheinungen und deren ursächlichem Zusammenhang vertraut zu machen, ihm „eine klare Vorstellung von den Gesetzen erlangen zu lassen, welche die vielgestaltigen und endlos wechselnden Naturerscheinungen bedingen,“ und ihm „von der festen Grundlage der täglichen Anschauung aus langsam, Schritt für Schritt, zu ferneren Gegenständen und zu den weniger auf der Hand liegenden Beziehungen der Dinge untereinander“ zu leiten. Dem Anfänger in der Naturwissenschaft sowie dem gebildeten Laien soll die „Physiographie“ nicht allein Gelegenheit geben, „schätzenswerte Thatsachen kennen zu lernen, sondern auch den Uebergang in das Bereich der Einzelwissenschaften erleichtern.“ Dass das Buch diesen Zweck in hohem Grade erfüllt, das beweisen die zahlreichen Auflagen, welche dasselbe in kurzer Zeit erlebte, das beweisen die einmütig anerkennenden Urteile hervorragender Schulmänner und Fachgelehrter.

Die vorliegende deutsche Ausgabe ist keine Uebersetzung des englischen Buches, kann es auch nicht sein; denn Huxley's „Physiographie“ ist nicht

nur allein für Briten, sondern sogar ausdrücklich für Londoner geschrieben und knüpft demgemäß fast durchweg und so viel als irgend möglich an Verhältnisse an, wie sie London und dessen nächste Umgebung, das Themsebecken bieten, welche dem deutschen Leser also nicht geläufig sind. Außerdem wird sich schwer ein anderes so kleines Gebiet finden lassen, welches in dem Maße wie grade das Themsebecken dazu geeignet ist, alle möglichen Verhältnisse daran auseinandersetzen und zu studieren; und so wurde denn für die deutsche Ausgabe eine Umarbeitung in zweierlei Hinsicht notwendig: einmal eine Anpassung an deutsche Verhältnisse, und zweitens eine gewisse Verallgemeinerung. Das deutsche Buch soll jedem Deutschen gleich handlich und verständlich sein. In engem Zusammenhang reiht sich gleich dem Aufbau einer fortlaufenden Erzählung Kapitel an Kapitel, während andererseits auch einzelne herausgegriffene Stücke über gewisse einzelne Punkte Aufschluss zu geben geeignet sind.

Vergleichen wir die englische Originalausgabe mit der deutschen, so finden wir eine ziemlich genaue Uebereinstimmung bei den Kapiteln, welche die Themata behandeln: „Schnee und Eis“ (4), „Verdunstung“ (5), „Die Atmosphäre“ (16), „Zusammensetzung des Wassers“ (7 und 8), „Das Eis und was es bewirkt“ (10), „Langsame Bewegungen des Landes“ (13) und „Verteilung von Land und Wasser“ (18); die letzten drei Kapitel (19 bis 21), welche die „Gestalt der Erde“, „Das Entwerfen von Karten“, „Die Bewegungen der Erde“ und „Die Sonne“ behandeln, sind fast wörtlich aus dem Englischen übersetzt. Dagegen haben das erste und das siebzehnte Kapitel durchgreifende Aenderungen erfahren; auch ihre Ueberschriften sind andere geworden. Huxley in seinem Buche geht nämlich in dessen erstem Kapitel von einer Besprechung der Londoner Themse und dann von einigen der für sie giltigen Verhältnisse überhaupt aus, während Jordan in der deutschen Ausgabe hier Weser und Elbe eingeschoben hat; und das siebzehnte Kapitel, „Geologie des Themsebeckens“, musste „Geologischem aus Deutschland“ Platz machen. Wenn wir an der deutschen Ausgabe etwas aussetzen wollen, so wünschten wir vor allen Dingen, dass hier, ganz wie Huxley nur das kleine Themse-Becken behandelt hat, ein kleines Gebiet, aber ausführlich und anschaulicher geschildert, besprochen worden wäre, etwa der für alle möglichen geologischen Vorkommnisse als klassisches Beispiel geltende Harz — wenn wir auch auf der andern Seite dieser allgemein übersichtlichen Behandlung des Stoffes ihre Vorzüge nicht absprechen wollen. Was über den telegraphischen Wetterdienst in der deutschen Ausgabe gesagt ist, dürfte in nicht allzulanger Zeit nicht mehr ganz zutreffend sein, und es ist außerdem zu bedauern, dass des zu früh verstorbenen Boguslawski letztes Werk, die „Ozeanographie“, keine Benutzung mehr finden konnte. Im übrigen ist diese deutsche Ausgabe eine so treffliche Arbeit, dass derselben wohl ein recht günstiger Erfolg vorausgesagt werden kann.

In einigen Punkten gebührt der deutschen Ausgabe vor der englischen sogar der Vorzug. Einmal ist dieselbe reicher mit Abbildungen und mit Tafeln ausgestattet, welche das Verständnis erleichtern und die Anschauung bereichern; und zweitens finden sich unter diesen Tafeln einige, welche ein ganz besonderes Verdienst für sich in Anspruch nehmen können. Wir erwähnen von diesen vor allem eine, die „Karte der Verteilung der Niederschläge“ im 3. Kapitel (Tafel II). Diese wertvolle Karte ist nach einem Aufsatz des bekannten Meteorologen Alex. Wojeikoff gearbeitet, welcher in Jahrgang 1 von Kettler's „Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie“ enthalten ist.

Diesem Aufsatz war auch eine Karte beigegeben, welche letztere aber durch einige, jedenfalls durch die Schuld des Lithographen entstandene Irrtümer bedenklich entstellt war. Hier nun liegt diese Karte in verbesserter Form und in trefflicher Ausstattung vor — die vorzüglichste von allen Karten, welche den Zweck haben, eine allgemeine Uebersicht über die Niedersehlags- und zugleich auch Klimaverhältnisse der Erdoberfläche zu geben. Sonst erwähnen wir noch Tafel I, „Karte der Quellen der Elbe“, als ein treffliches Beispiel der Anschaulichkeit im Zeichnen von Gebirgsland, und Tafel IV, „Durchschnitt durch den Nordatlantischen Ozean etc. . . mit Tiefenzonen nach Temperaturen“, welche die Resultate der Temperaturmessungen des „Challenger“ in verschiedenen Meerestiefen weit klarer in graphischer Darstellung hervortreten lässt, als dies bisher geschehen war. Die Ausstattung, welche die Verlagshandlung dem Buche gegeben hat, ist eine durchweg vorzügliche, und wir zweifeln nicht, dass dasselbe in kurzer Zeit als naturwissenschaftliches Hausbuch in den deutschen Familien und auf dem Tische des angehenden Studenten sich einbürgern wird.

G.

A. Meyer (Strassburg), Handbuch der qualitativen chemischen Analyse anorganischer und organischer Substanzen nebst Anleitung zur volumetrischen Analyse.

Bearbeitet für Apotheker und Gerichtstechniker sowie zum Gebrauch beim Unterricht in chemischen Laboratorien. Berlin 1884. R. Gärtner'sche Verlagsbuchhandlung (Hermann Heyfelder) kl. 8. 208 Seiten und 3 Tabellen.

Ogleich dieses Büchlein für Zwecke berechnet ist, die außerhalb des Kreises dieser Zeitschrift liegen, so möchten wir doch kurz auf dasselbe hinweisen, da mancher unter unseren Lesern es vielleicht mit Nutzen wird gebrauchen können, und es auch für die Arbeiten in physiologisch-chemischen Laboratorien sehr nützlich sein dürfte. Die Darstellung der einzelnen Verfahrungsweisen ist bei aller Kürze durchaus klar und übersichtlich, die Methoden sind gut gewählt, kurz das Werkchen verdient empfohlen zu werden.

-1.

Die Hirnwindungen des Menschen nach eignen Untersuchungen. Von Alexander Ecker.

II. Aufl. Braunschweig 1883.

Eine klare, übersichtliche Beschreibung der Furchen und Windungen an der Oberfläche des menschlichen Gehirns stößt nicht bloß auf formelle Schwierigkeiten der Darstellung, man ist außerdem bei der großen Variabilität, welche die menschlichen Hirnwindungen und Furchen aufweisen, durchweg gezwungen, nicht von dem Objekte, wie es sich darbietet, auszugehen, sondern vorerst ein Schema, gewissermaßen ein typisches Gehirn, zu konstruieren, welches, ohne der Natur zu widersprechen, auf jeden einzelnen Fall übertragbar sein und dabei noch den Vorzug der Einfachheit und Verständlichkeit für

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1884-1885

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymos

Artikel/Article: [Physiographie. Literatur 284-286](#)